

Ländliche Räume – Arbeitsmarktzugänge für Neuzugewanderte im Handwerk

Erfahrungen und Empfehlungen aus

dem Modellprojekt „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“

des Landkreises Waldeck-Frankenberg



Über den Praxisleitfaden

Mit dem Ziel junge Zugewanderte auf dem Weg in einen handwerklichen Beruf bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen, hat der Landkreis Waldeck-Frankenberg im Zeitraum 2023 bis 2024 das Modellprojekt „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ umgesetzt.

Erprobt wurde, wie effektive Einstiegswege in handwerkliche Berufe geschaffen werden können, insbesondere durch die Verbindung von Spracherwerb und Berufsorientierung. Das Projekt hat dabei auch deutlich gemacht, wie kurzfristiges und partnerschaftliches Verwaltungshandeln erfolgreich umgesetzt werden kann.

Dieser Praxisleitfaden fasst die Erfahrungen bei der Konzeption und Umsetzung von „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ zusammen. Er richtet sich insbesondere an Leserinnen und Leser, die zielgruppenorientierte Integrationsmaßnahmen entwickeln möchten.

Inhalt

Dem Fachkräftemangel im Handwerk begegnen	3
Das Modellprojekt „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“	4
Die Projektphasen	6
Schritt für Schritt zur erfolgreichen Umsetzung	8
01 Schnell ins Machen kommen	10
02 Klare institutionsübergreifende Rollen- und Aufgabenteilung	12
03 Regelmäßige Koordination durch eine Steuerungsgruppe	14
04 Ohne gute Abstimmung geht es nicht	16
05 Kurze Bedarfsumfrage und Kommunikation mit Betrieben	18
06 Zielgruppenerreichung über Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit	20
07 Sprache und Praxis als motivierende Kombination	22
08 Engmaschige Begleitung der Zielgruppe	24
09 Mehrsprachige und transparente Kommunikation mit der Zielgruppe	26
10 Richtiges Timing und Flexibilität bei der Projektumsetzung	28
11 Projektabschluss und Reflexion: Ein Abschluss und ein Neuanfang	30

Dem Fachkräftemangel im Handwerk begegnen

Wie erreichen wir Auszubildende und Fachkräfte?

Diese Frage wird in Zeiten von Fach- und Arbeitskräftemangel immer bedeutender. Insbesondere kleine und mittelständische Handwerksbetriebe in ländlichen Räumen stellt dies vor große Herausforderungen. Viele Betriebe finden weder benötigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch Nachfolgerinnen und Nachfolger.¹

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, stehen nicht nur Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in der Verantwortung. Auch die Verwaltung ist als wichtige kommunale Gestalterin gefragt, um die Anwerbung, das Qualifizieren und das Halten von Auszubildenden und Fachkräften zu fördern. Wie kann dies gelingen? Ein Weg sind gezielte Bildungs- und Integrationsprogramme, die sowohl die Bedürfnisse der Neuzugewanderten als auch der Betriebe in den Blick nehmen. Der Landkreis Waldeck-Frankenberg hat sich dabei vorgenommen, Neuzugewanderte bestmöglich auf dem Weg in einen handwerklichen Beruf zu begleiten und zu unterstützen.

Auf den folgenden Seiten wird das Vorgehen im Modellprojekt „Kennenlernen. Mitmachen. Ankommen.“ zusammen mit einzelnen Empfehlungen und Hilfestellungen chronologisch vorgestellt.

1 Schirner, S. et al. (2021). Fachkräfteengpässe in Unternehmen – Fachkräftemangel und Nachwuchsqualifizierung im Handwerk. Studie im Rahmen des Projektes Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) und in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (ZDH), Köln.

Das Modellprojekt „Kennenlernen. Mitmachen. Ankommen.“

Zwischen Januar 2023 und März 2024 hat der Landkreis Waldeck-Frankenberg das Modellprojekt „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ gemeinsam mit der Kreishandwerkerschaft² und weiteren Kooperationspartnern konzipiert und umgesetzt.

Unterstützt wurde der Landkreis dabei im Rahmen des Programms „Land.Zuhause.Zukunft.“ von der Robert Bosch Stiftung und der Universität Hildesheim sowie durch Ramboll Management Consulting (Ramboll) im Rahmen einer Prozessbegleitung.

Das Programm „Land.Zuhause.Zukunft – Gestaltung von migrationsbedingter Vielfalt in ländlichen Räumen“ der Robert Bosch Stiftung GmbH in Kooperation mit der Universität Hildesheim fördert die Teilhabe und den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen. Ziel des Programms ist es, zukunftsfähige Modelle zu entwickeln, die Integration in kleinen Städten und Gemeinden zu stärken. Für die zweite Programmphase wurden bundesweit sechs Landkreise ausgewählt: Kreis Lippe, Landkreis Dachau, Landkreis Potsdam-Mittelmark, Landkreis Ravensburg, Landkreis Stendal, Landkreis Waldeck-Frankenberg.

Seit Januar 2023 bearbeiten diese Landkreise eine konkrete Herausforderung in ihrer Region und erhielten dafür eine professionelle Prozessbegleitung durch externe Beraterinnen und Berater. Darüber hinaus haben sie Zugang zu einem Netzwerk mit Vertreterinnen und Vertretern aus anderen Landkreisen in ganz Deutschland, die an den Themen Migration, Integration und Vielfalt in ländlichen Räumen arbeiten.

Nähere Informationen zum Programm, finden Sie unter: www.land-zuhause-zukunft.de

² Die Kreishandwerkerschaft Waldeck-Frankenberg ist ein Zusammenschluss von 12 Innungen und rund 700 Mitgliedsbetrieben. Sie vertritt die Interessen all ihrer Mitglieder und unterstützt diese z. B. durch Beratung, Fortbildung oder auch durch Organisation von Gesellenprüfungen.

Um Zugewanderte in Waldeck-Frankenberg bestmöglich auf dem Weg in einen handwerklichen Beruf zu begleiten, wurde im Januar das Modellprojekt „Kennenlernen. Mitmachen.Ankommen.“ von der Fachstelle Migration und Integration der Kreisverwaltung Waldeck-Frankenberg initiiert.

Nach einer kurzen, aber intensiven Bewerbungsphase nahmen 13 Personen, unter anderem aus Afghanistan, der Ukraine und Syrien, an dem Modellprojekt teil. Gemeinsam durchliefen die Teilnehmenden ein 22-wöchiges Programm. Das Programm kombinierte Spracheinheiten bei der Kreisvolkshochschule Waldeck-Frankenberg mit beruflicher Orientierung im Berufsbildungszentrum der Kreishandwerkerschaft sowie einer Praxisphase im Betrieb.

Begleitet wurden die Teilnehmenden vor, während und auch in der Zeit nach dem Programm von den Mitarbeitenden der Fachstelle Migration und Integration. Zu der Begleitung gehörten zum Beispiel eine regelmäßige Sprechstunde und das Bereitstellen von Informationsmaterial zum Projekt.

Die Koordination des Modellprojekts erfolgte maßgeblich durch den Landkreis. Dafür berief der Landkreis auch eine Steuerungsgruppe ein, die sich alle zwei bis drei Monate traf. Neben Vertreterinnen und Vertretern der Kreisvolkshochschule, der Kreishandwerkerschaft und der Fachstelle Migration und Integration, nahm auch der Erste Kreisbeigeordnete des Landkreises an der Steuerungsgruppe teil. Weitere Kooperationspartner wie beispielsweise das Jobcenter, wurden fortlaufend über das Projekt informiert und punktuell beratend hinzugezogen.

13 Teilnehmende



Die Projektphasen

Die folgende Grafik zeigt die wichtigsten Phasen von „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“



Alle Projektempfehlungen auf einen Blick

Schritt für Schritt zur erfolgreichen Umsetzung

Auf den folgenden Seiten wird das Vorgehen im Modellprojekt „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ zusammen mit einzelnen Empfehlungen und Hilfestellungen chronologisch vorgestellt.

01

Schnell ins Machen kommen

Ein rascher Einstieg mit einem ersten Konzeptentwurf minimiert lange, theoretisch geprägte Planungsphasen. Spezifizierungen und weitere Anpassungen des Konzepts können dann auch noch später im Prozess dynamisch nach Bedarf umgesetzt werden.



02

Klare institutionsübergreifende Rollen- und Aufgabenteilung

Eine eindeutige institutionsübergreifende Rollen- und Aufgabenteilung ermöglicht eine effiziente Zusammenarbeit.



03

Regelmäßige Koordination durch eine Steuerungsgruppe

Die Einrichtung einer Steuerungsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern auf Entscheidungs- und Praxisebene verbessert die Koordination der Kooperationspartner erheblich.



04

Ohne gute Abstimmung geht es nicht

Eine effektive Koordination zwischen den Kooperationspartnern ist unerlässlich für eine gelungene Zusammenarbeit.



05

Kurze Bedarfsumfrage und Kommunikation mit Betrieben

Eine Umfrage hat mehrere Vorteile gleichzeitig: die Akteure sind informiert und beteiligt, Handlungsbedarfe werden deutlich und die Ergebnisse können auch in die Projektkonzeption einfließen.



06

Zielgruppenerreichung über Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit

Durch Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vergrößert sich die Reichweite der Zielgruppenansprache.



07

Sprache und Praxis als motivierende Kombination

Eine Kombination von Sprache und Berufsorientierung kann die Motivation der Teilnehmenden deutlich steigern, denn die Teilnehmenden können die erlernte Sprache direkt in der Praxis nutzen und es entstehen schnelle Erfolgsmomente.



08

Engmaschige Begleitung der Zielgruppe

Eine bedarfsorientierte Begleitung der Teilnehmenden durch Fachpersonal vor, während und nach dem Programm, ist entscheidend, um langfristigen Erfolg sicherzustellen. In ländlichen Regionen, wo Beratungsangebote oft knapp sind und Migrantenorganisationen oder Initiativen häufig fehlen, wird diese Begleitung besonders wichtig.



09

Mehrsprachige und transparente Kommunikation mit der Zielgruppe

Transparenz und Mehrsprachigkeit in der Kommunikation mit den Teilnehmenden tragen dazu bei, das Verständnis der Teilnehmenden zu erhöhen und Barrieren abzubauen.



10

Richtiges Timing und Flexibilität bei der Projektumsetzung

Bei der Konzeption eines Modulplans sollten die regionalen Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse der Teilnehmenden berücksichtigt werden und im Zweifel flexibel Anpassungen und Veränderungen vorgenommen werden.



11

Projektabschluss und Reflexion

Durch eine Evaluierung können Verbesserungspotenziale identifiziert und die Verstetigung sowie die Institutionalisierung des Projekts nachhaltig gefördert werden.



01

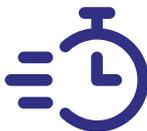
Schnell ins Machen kommen

Sehr früh legten der Landkreis und die Kreishandwerkerschaft fest, dass sie rasch in die Umsetzung des Modellprojekts gehen möchten.

Leitfragen für den Projektstart

- Was ist die konkrete Zielsetzung des Projekts?
- Wie sollte das Projekt koordiniert werden?
- Welche spezifische Zielgruppe möchten und können angesprochen und erreicht werden?
- Welche Ressourcen, Erfahrungen und institutionellen Strukturen stehen den beteiligten Organisationen zur Verfügung, die für das Projekt genutzt werden können, wie z. B. eine pädagogische Begleitung?
- Wie sollte das Projekt heißen?
- Wie sollte die Rollen- und Aufgabenteilung ungefähr gestaltet sein?
- Wie könnte ein grober Zeitplan aussehen?
- Wie kann gewährleistet werden, dass das Projekt langfristig und nachhaltig zur gelungenen Integration in ländlichen Regionen beiträgt?
- Welche Schritte müssen zu Beginn unternommen werden, um eine effektive Planung, Durchführung und Evaluierung sicherzustellen?

Für den zügigen Projektstart war es wichtig, dass sich die Kooperationspartnern auf die wesentlichen Projektaspekte einigten (siehe Leitfragen). Auf dieser Basis und dank der Flexibilität aller Beteiligten startete das Modellprojekt sehr zügig. Entsprechend dem Ziel „Learning by doing“ wurde das Konzept fortlaufend nachgeschärft und dynamisch auf die Bedarfe der Teilnehmenden eingegangen. Eine schnelle Umsetzung erlaubte dadurch einen direkten Abgleich zwischen Theorie und Praxis und eine flexible Reaktion auf Herausforderungen sowie Veränderungen vor Ort.



Aufbau auf bestehenden Erfahrungen

Für einen erfolgreichen Projektstart ist es wichtig, **auf bestehendem Wissen und Erfahrungen aufzubauen**. So profitierte „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ unter anderem von den Erfahrungen der Kreishandwerkerschaft mit zwei vergleichbaren Projekten. Die Erkenntnisse wurden zu Beginn des Projekts eingeholt und flossen in die Konzeption ein. Eine wichtige Einsicht war dabei etwa, dass es für den Projekterfolg entscheidend ist, die **soziale Integration von Neuzugewanderten mitzudenken**. Vor diesem Hintergrund stellt das Projektteam eine spezielle Kontaktperson zur Verfügung. Diese stand nicht nur für fachspezifische Fragen zur Verfügung, sondern bot den Teilnehmenden auch **Unterstützung bei alltäglichen Anliegen** an.

Klare Zielgruppendefinition

Die Zielgruppe direkt zu Beginn festzulegen, war für das Projekt sehr wertvoll. Denn so konnten die beteiligten Partner ihr **gemeinsames Projektziel** schärfen, das Projekt genau auf die Bedarfe der ausgewählten Zielgruppe zuschneiden und die **passenden Kanäle** für die Erreichung auswählen.

Die festgelegte Zielgruppe waren junge Neuzugewanderte mit Deutschkenntnissen auf dem Niveau A1 bis A2, die Interesse am Handwerk haben. Aus Gründen der Machbarkeit wurde entschieden, sich zunächst auf Personen zu beschränken, die ihren Wohnort in der Nähe der Kreishandwerkerschaft in oder um Korbach haben. Diese **verschiedenen Kriterien** wurden dann auch den unterschiedlichen Kooperationspartnern mitgeteilt und bei der Auswahl der Teilnehmenden für das Projekt berücksichtigt.

Nachhaltigkeit von Anfang an mitdenken

Die Nachhaltigkeit eines Projekts ist entscheidend, um dessen Erfolge dauerhaft zu sichern. Dies erfordert von Anfang an eine **ganzheitliche Betrachtung** verschiedener Dimensionen. Dazu gehört einerseits die Entwicklung einer langfristigen Finanzierungsstrategie, zum Beispiel durch **Kooperationen mit verschiedenen Fördermittelgebern** wie Regierungsbehörden, gemeinnützigen Organisationen und der Privatwirtschaft. Andererseits ist es wichtig, die vorhandenen **Maßnahmen vor Ort basierend auf den gesammelten Erfahrungen des Modellprojektes anzupassen**, um deren Effektivität zu stärken. Schließlich sollte eine **Integration und Institutionalisierung der entwickelten Modelle in bestehende Organisationsstrukturen** erfolgen, um ihre anhaltende Wirksamkeit zu gewährleisten.

02 Klare institutionsübergreifende Rollen- und Aufgabenteilung

Schnell ins Machen kommen ist das eine, aber auch eine klare Rollen- und Aufgabenteilung war für den Erfolg des Projekts wichtig.

Beim Modellprojekt „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ war die Rollen- und Aufgabenteilung wie folgt gestaltet:

- **Federführende Hauptkoordination im Landkreis:** Die Fachstelle Migration und Integration, angesiedelt beim Fachdienst Soziale Angelegenheiten der Kreisverwaltung Waldeck-Frankenberg, leitete die Initiierung und die Gesamtkoordination des Modellprojektes. Gleichzeitig fungierten die beiden Mitarbeitenden der Fachstelle auch als Ansprechpersonen für alle Kooperationspartner sowie für die Teilnehmenden selbst. Als Motor des Projekts gehörte zu ihren Aufgaben die Koordination der Kooperationspartner, die Dokumentation sowie die Begleitung der Zielgruppe.
- **Ein Hauptkooperationspartner:** Dies war die Kreishandwerkerschaft. Zu den Hauptaufgaben gehörte die Kommunikation mit den Werkstatteleitungen und die Zuweisung der Teilnehmenden zu den Werkstätten unter Berücksichtigung ihrer individuellen Interessen. Außerdem stellte die Kreishandwerkerschaft die Lehrräume und beschaffte Arbeitskleidung sowie Arbeitsmaterialien.
- **Weitere direkte Kooperationspartner:** Das waren die Kreisvolkshochschule und das Jobcenter. Die Kreisvolkshochschule übernahm die Bereitstellung der Lehrkräfte sowie die inhaltliche Gestaltung des Sprachkurses. Das Jobcenter unterstützte bei arbeitsrechtlichen Fragen, wie beispielsweise Versicherungsangelegenheiten während Praktika.
- **Indirekte Kooperationspartner:** Zu den indirekten Kooperationspartnern zählten weitere wichtige Akteure im Landkreis, die im Bereich Integration aktiv sind. Dies waren beispielsweise Sprach- und Bildungsträger. Mit ihrer Hilfe konnte der Zugang zu den Teilnehmenden ermöglicht und Anschlussmaßnahmen organisiert werden.



Die Finanzierung des Projekts teilten sich der Landkreis Waldeck-Frankenberg und die Kreishandwerkerschaft auf.

Vom Landkreis Waldeck-Frankenberg wurden folgende Kosten übernommen:

- Die Kosten für die Lehrkräfte, d. h. für die Durchführung der Unterrichtseinheiten sowie deren Vor- und Nachbereitung.
- Die Kosten für die Arbeitskleidung pro Person, d. h. Arbeitsjacke und -hose sowie Sicherheitsschuhe.
- Die Kosten für eine Freizeitaktivität.
- Zusätzlich waren die zwei Mitarbeitenden der Fachstelle Migration und Integration im Durchschnitt acht Stunden pro Woche mit der Umsetzung und Evaluierung des Modellprojektes beschäftigt.

Die Kreishandwerkerschaft trug folgende Kosten:

- Die Arbeitszeit der pädagogischen Fachkraft, der Werkstatteleitung, der Ausbilderinnen und Ausbilder sowie der Verwaltungsfachkraft. Sie alle waren jedoch nicht ausschließlich für das Projekt, sondern gleichzeitig auch für den normalen Betrieb der Kreishandwerkerschaft und Teilnehmende anderer Maßnahmen zuständig.
- Die Raumkosten während der Kurszeiten.
- Die Materialkosten in den Werkstätten.

Leitfragen zur Finanzierung

- Welche finanziellen Mittel sind für das Projekt insgesamt erforderlich?
- Welche spezifischen Kosten fallen für die Berufsorientierung oder den Sprachkursteil an?
- Gibt es bereits vorhandene Finanzierungsquellen oder Budgets, die genutzt werden können?
- Sind externe Fördermittel oder Zuschüsse verfügbar? Wenn ja, welche Bedingungen und Antragsfristen gelten für diese?
- Wie kann eine langfristige Finanzierung des Projekts gewährleistet werden?

03 Regelmäßige Koordination durch eine Steuerungsgruppe

Zur verbesserten Koordination aller direkt beteiligten Kooperationspartner wurde eine Steuerungsgruppe einberufen.

Die Steuerungsgruppe traf sich alle zwei bis drei Monate und hat gemeinsam grundlegende Entscheidungen hinsichtlich der personellen und finanziellen Ressourcen getroffen. Neben der WIR-Koordination, dem Integrationsbeauftragten und dem Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, nahm auch der Erste Kreisbeigeordnete des Landkreises an der Steuerungsgruppe teil. Die Anwesenheit dieser Schlüsselpersonen gewährleistet eine umfassende Expertise und Entscheidungsbefugnis, was eine effektive Lenkung der Entwicklung und Umsetzung des Projekts ermöglicht. Moderiert wurden die Termine von der Prozessbegleiterin von Ramboll. Dadurch wurde eine neutrale und professionelle Moderation sichergestellt, welche zur Förderung eines offenen und konstruktiven Austauschs beitrug.

Die Steuerungsgruppe wurde bewusst klein gehalten, um handlungsfähig zu bleiben. Dies hat sich in dem Modellprojekt auch als zielführend erwiesen. Nichtsdestotrotz würden die Koordinatoren aus heutiger Perspektive empfehlen, dass neben den Führungskräften alle Mitarbeitenden, die das Projekt maßgeblich umsetzen (z. B. die Ausbildungsleiterin einer Werkstatt) an der Steuerungsgruppe teilnehmen, damit auf das Wissen verschiedener Arbeitsebenen zurückgegriffen werden kann.



Leitfragen für das Aufsetzen der Steuerungsgruppe

- **Wer ist auf Führungs- und Mitarbeitendenebene maßgeblich am Projekt beteiligt und sollte Teil der Steuerungsgruppe sein?**
- **Wie häufig sollte die Steuerungsgruppe sich treffen und was sollte hier besprochen werden?**
- **Welche weiteren Kooperationspartner sollten regelmäßig über den Stand des Projekts informiert werden, um Transparenz zu schaffen und eine erfolgreiche Zusammenarbeit sicherzustellen?**

**Steuerungsgruppe
alle 2 bis 3 Monate**

04 Ohne gute Abstimmung geht es nicht

Eine gute Abstimmung war das A und O für die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Kooperationspartner.

Damit die Abstimmung gut gelingen kann, sind aus Sicht des Projekts folgende Aspekte sehr hilfreich:

- **Abstimmung von Zielen und Ressourcen:** Zu Beginn des Projekts lohnt es sich, wenn sich alle Kooperationspartner einmal ausreichend Zeit nehmen und sich zusammensetzen. Hier sollten sie dann ihre Ziele und Erwartungen hinsichtlich des Projekts abstimmen. Dabei ist es vor allem wichtig, gemeinsam den ungefähren Arbeits- und Ressourcenaufwand einzuschätzen und abzuklären, welcher Partner welche personellen und finanziellen Ressourcen einsetzen kann und möchte. Dies kann zum Beispiel auch in einem Kooperations schreiben verbindlich festgehalten werden.
- **Einrichtung einer Steuerungsgruppe:** Damit sich die direkten Kooperationspartner regelmäßig austauschen, ist ein fester Jour Fixe Termin hilfreich (siehe dazu auch Punkt 3). Bei den Treffen sollte vor allem der aktuelle Stand des Projekts Thema sein. Hier kann dann zum Beispiel auch schnell nachgesteuert werden, wenn sich etwa Bedarfe oder auch der Arbeitsaufwand verändern. Besonders wichtig sind diese Treffen auch im Hinblick auf Krankheitsfälle und Vertretungen.
- **Gemeinsame digitale Arbeits- und Austauschplattform:** Eine gemeinsame digitale Arbeits- und Austauschplattform (z. B. Stackfield, Teams) kann sehr hilfreich sein, damit alle Kooperationspartner über die wichtigsten Projektinformationen und Dokumente verfügen. Das waren in diesem Modellprojekt beispielsweise Handouts mit den Kontaktdaten der Ansprechpartner, der aktuelle Modulplan und Anwesenheitslisten. Aus datenschutzrechtlichen Gründen muss jedoch darauf geachtet werden, wer Zugang zu welchen personenbezogenen Daten erhält. Einzelne Ordner sollten daher zum Beispiel mit einem Passwort geschützt werden. Auch müssen alle Kooperationspartner und Teilnehmende eine Datenschutzerklärung unterschreiben.



Jour Fixe



Arbeits- und Austauschplattform

05 Kurze Bedarfsumfrage und Kommunikation mit Betrieben

Ohne die Betriebe geht es nicht: Mit dem Ziel ihre Bedarfe und Erwartungen besser zu verstehen, wurde zu Beginn des Projekts eine Umfrage durchgeführt.

Die Umfrage wurde sehr kurzgehalten, um eine hohe Beteiligung sicherzustellen. Sie umfasste die folgenden Fragen:

Umfrage bei den Betrieben:

- **Wie hoch ist bei Ihnen aktuell der Bedarf an Auszubildenden und an Fachkräften?**
- **Sind Sie bereit, Auszubildenden/Fachkräften innerhalb der Arbeitszeit Freiräume zu geben, damit sie ihre Deutschkenntnisse vertiefen können?**
- **Was müssen Menschen mit Migrationsgeschichte mitbringen, um gewinnbringend in Ihrem Betrieb Fuß zu fassen (z. B. Spaß am Handwerk, Neugier, Teamfähigkeit, gute Deutschkenntnisse, guter Schulabschluss, Ausdauer, Sonstiges)?**

Die Kreishandwerkerschaft informierte bei Versammlungen der einzelnen Handwerksinnungen über das geplante Projekt und teilte per E-Mail die Einladung zu der Umfrage. Insgesamt nahmen 78 Betriebe an der Umfrage teil.

Die Ergebnisse der Umfrage überraschten nicht. Sie verdeutlichten jedoch, wie groß der Bedarf im Landkreis sowohl an Auszubildenden als auch an Fachkräften tatsächlich ist. Auch die Bedeutung von Sprache wurde von den Betrieben hervorgehoben (siehe dazu auch die Sprechblasen). Eine große Mehrheit gab auch an, bereit zu sein, innerhalb der Arbeitszeit Freiräume zu geben, damit Auszubildende und Fachkräfte ihre Deutschkenntnisse vertiefen können. Neben der Sprache unterstrichen die Betriebe aber auch, dass vor allem der Spaß an der Arbeit und Teamfähigkeit für sie wichtig sind.



Für „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ hatte die Durchführung der Umfrage verschiedene Vorteile:

- Die Betriebe wurden frühzeitig über das Projekt informiert und beteiligt. So konnte auch ihr Engagement für das Projekt sichergestellt werden.
- Die Umfrage hat den Handlungsbedarf deutlich gemacht und konnte für die projektinterne und -externe Kommunikation genutzt werden. Sie diente zum Beispiel als Argumentationsgrundlage in Gesprächen mit Landkreisverwaltungen, Städten, Gemeinden und Kooperationspartnern.
- Die Ergebnisse der Umfrage flossen in die Konzeption des Projekts ein. So wurde ein großer Schwerpunkt auf das Erlernen der Sprache gesetzt. Gleichzeitig wurde auch bewusst eine Teambuilding-Aktivität eingeplant – denn Teamfähigkeiten hatten viele Betriebe als wichtig hervorgehoben.

06 Zielgruppenerreichung über Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit

Um die Zielgruppe junger Neuzugewanderter bestmöglich zu erreichen, hat das Projekt auf Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit gesetzt.

Die folgenden Kooperationspartner waren hierbei zentral:

Sozialamt und Jobcenter

Die Asylbetreuung des Sozialamtes und Sachbearbeiterinnen sowie Sachbearbeiter des Jobcenters haben gezielt geeignete Kundinnen und Kunden gesucht, ihnen das Projekt vorgestellt und sie gegebenenfalls vermittelt.

Sprach- und Bildungsträger

Auch über Bildungsträger konnte die Zielgruppe erreicht werden, z. B. in dem aktuelle oder ehemalige Kursteilnehmende angesprochen wurden.

Beratungsstellen und Ehrenamtliche

Auch Migrations- und Fluchtberatungsstellen sowie Ehrenamtliche haben bei der Suche nach Teilnehmenden unterstützt. Denn sie sind mit den Personen und ihren individuellen Biografien häufig sehr gut vertraut und wissen dadurch, wer interessiert sein könnte.



Das Projekt betrieb neben der Vermittlung über Kooperationspartner auch aktive Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu gehörte z. B., dass die lokale Presse zum Kick-Off des Projekts sowie zur Führung mit den Teilnehmenden in die Kreishandwerkerschaft eingeladen wurde. Verschiedene Kanäle wie lokale Zeitungen, Facebook, Share-Pics und E-Mail-Verteiler ermöglichten eine breitere Reichweite und informierten die Öffentlichkeit.

Sensibilisierung der Aufnahmegesellschaft

Die breite Öffentlichkeitsarbeit des Projekts hatte nicht nur das Ziel, das Projekt bei potenziellen Teilnehmenden und weiteren Kooperationspartnern bekannt zu machen, sondern auch die Aufnahmegesellschaft insgesamt zu erreichen. Um für **gelungene Integration** zu sensibilisieren, ist es von entscheidender Bedeutung, Erfolgsgeschichten von Neuzugewanderten öffentlich bekannt zu machen. Das kann dazu beitragen **Stereotype und Vorurteile in der Bevölkerung abzubauen** sowie ein positives Bild von Vielfalt und Integration zu fördern. Gleichzeitig trägt dies auch dazu bei, die **Wahrnehmung und Akzeptanz von Integrationsinitiativen** zu stärken. Nicht zuletzt können solche Erfolgsgeschichten auch als **Inspiration und Motivation für andere** dienen, die sich in ähnlichen Situationen befinden.

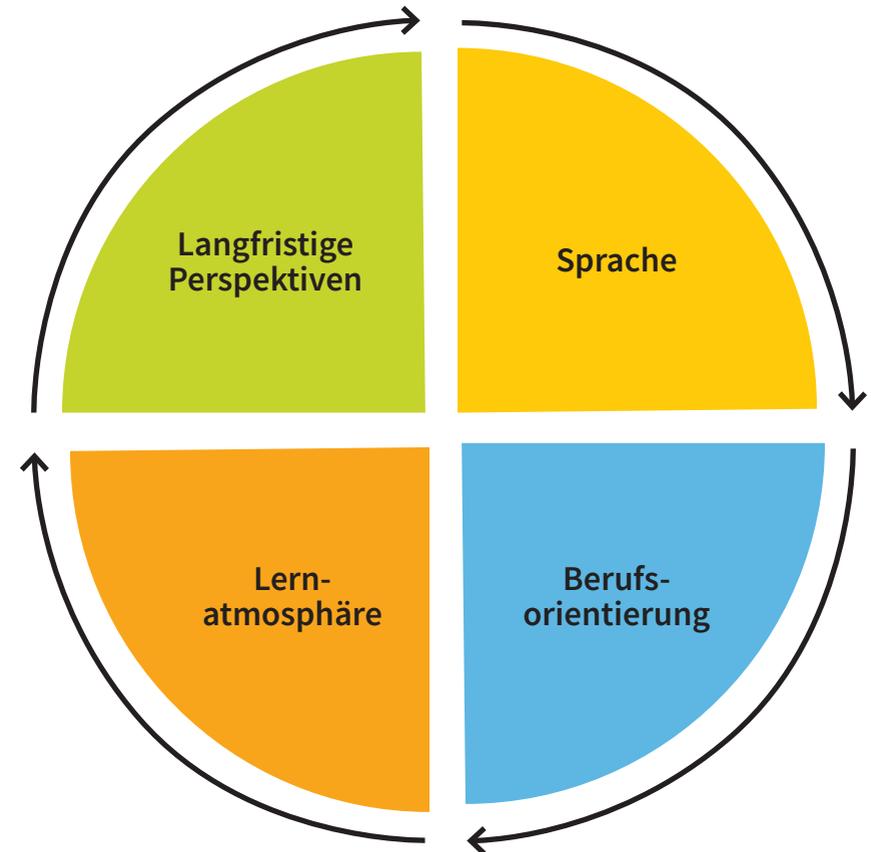
07 Sprache und Praxis als motivierende Kombination

Das Modellprojekt kombinierte Sprache mit der Berufsorientierung – das trug zur hohen Motivation der Teilnehmenden bei.

Innerhalb von drei Modulen konnten Teilnehmende nicht nur Sprachkenntnisse erwerben, sondern gleichzeitig auch Berufserfahrungen in unterschiedlichen Handwerksberufen sammeln. Eine ausgewogene Mischung aus Sprachunterricht und praktischen Übungen war dabei wichtig, um eine abwechslungsreiche Lernatmosphäre zu gestalten.

Darüber hinaus waren Lehrmaterialien erforderlich, die unter anderem auch auf die Gegenstände und Tätigkeiten im Handwerk abgestimmt sind. Dadurch konnte ein direkter Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis gewährleistet werden. Die Inhalte deckten sowohl sprachliche Fähigkeiten als auch berufsspezifische Kenntnisse ab und waren speziell auf die Anforderungen des Handwerkssektors zugeschnitten. Zudem wurden unterschiedliche Lehrmaterialien eingesetzt, um der heterogenen Gruppe gerecht zu werden und individuelle Lernbedürfnisse zu berücksichtigen.

Durch den direkten Einsatz der erlernten Sprachkenntnisse in praktischen Aufgaben in den Werkstätten wurde das Lernen der Sprache für die Teilnehmenden interaktiv und relevant. Gleichzeitig konnten sie mit ersten Erfolgen bei praktischen Aufgaben ihr Selbstvertrauen stärken. Nicht zuletzt hat auch die Zusammenarbeit im Ausbildungszentrum neben der beruflichen auch die soziale Integration gestärkt.



08

Engmaschige Begleitung der Zielgruppe

Neben der Kombination von Sprache und Praxis, war auch die intensive Begleitung der Teilnehmenden wichtig: Vor, während und nach dem Programm wurden sie durch Mitarbeitende bedarfsorientiert begleitet.

Zu der Begleitung gehörte:

- **Einführung für Teilnehmende und Lehrkräfte:** Zu Beginn des Projekts wurden die Teilnehmenden gemeinsam mit den Lehrkräften durch die Räumlichkeiten, wie den Sprachkursraum und die Werkstätten, geführt. So konnte ein erfolgreicher Start sichergestellt und das Sicherheitsgefühl der Teilnehmenden gestärkt werden.
- **Regelmäßige Sprechstunde:** In diesen Sprechstunden wurden unter anderem Fragen zum öffentlichen Nahverkehr, zu Behördenangelegenheiten und zu Zukunftsperspektiven geklärt. Diese regelmäßigen Treffen erforderten Zeit und Engagement, boten jedoch auch den Vorteil, dass eine Vertrauensbasis aufgebaut und potenzielle Hindernisse, die zu einem Abbruch führen könnten, identifiziert und überwunden wurden.
- **Teamaktivitäten:** Um die soziale Integration zu fördern, wurde als Teamaktivität ein Ausflug zu einer Fußballgolf-Anlage organisiert.
- **Ad-hoc-Begleitung:** Den Teilnehmenden wurde angeboten, sie auf Wunsch bei Bewerbungen und Besuchen potenzieller Praktikums- oder Arbeitsstellen zu begleiten, um möglichen anfänglichen Sprachbarrieren und Vertrauensproblemen entgegenzuwirken.
- **Langfristige Anlaufstelle:** Das Projekt bot sich den Teilnehmenden auch als langfristige Anlaufstelle an, beriet und vermittelte z. B. bei Bedarf an andere relevante Beratungsstellen.

**Bedarfsorientierte Begleitung**

Eine engmaschige Begleitung von Neuzugewanderten, während des Spracherwerbs und der Berufsorientierung ist notwendig. Denn durch sie können kulturelle Unterschiede berücksichtigt, sprachliche Barrieren überwunden, die Anerkennung von Qualifikationen unterstützt und die soziale Integration in ländlichen Räumen gefördert werden. Zugleich können dadurch auch **individuelle Herausforderungen** identifiziert und angegangen werden, um eine erfolgreiche berufliche Integration zu gewährleisten und **Chancengleichheit zu fördern**. Insbesondere in ländlichen Räumen, wo Beratungsangebote oft knapp sind und Migrantenorganisationen oder Initiativen häufig fehlen, wird diese Begleitung besonders wichtig.

09 Mehrsprachige und transparente Kommunikation mit der Zielgruppe

Für die Kommunikation mit der Zielgruppe setzte das Projekt auf Transparenz und Mehrsprachigkeit.

Das Ziel des Projekts war sicherzustellen, dass die Teilnehmenden alle Projektaspekte umfassend verstehen und darüber hinaus wichtige zusätzliche Informationen erhalten. Gleichzeitig sollte gewährleistet werden, dass ihre Bedürfnisse und Anliegen angemessen berücksichtigt werden können.

Neben den persönlichen Gesprächen waren für die Kommunikation mit den Teilnehmenden vor allem die folgenden mehrsprachigen Dokumente hilfreich:

- **Mehrsprachiges Informationsschreiben zum Projekt:** Dies erläuterte den Zweck der Teilnahme sowie mögliche langfristige Perspektiven. Darüber hinaus enthielt es Kontaktdaten relevanter Ansprechpersonen und ihre Erreichbarkeit.
- **Mehrsprachige Handouts:** Mit Beginn des Programms erhielten die Teilnehmenden Handouts, wie etwa zur Nutzung des ÖPNV oder zum Modulablauf.



10

Richtiges Timing und Flexibilität bei der Projektumsetzung

Bei der Konzeption des Modulplans wurde schon zu Beginn darauf geachtet, dass wichtige Rahmenbedingungen und Bedarfe der Zielgruppe berücksichtigt werden.

Zu den Aspekten, die hier eine Rolle spielten, zählten:

- **Ausbildungsjahr:** Um eine geschlossene Bildungskette zu ermöglichen, wurde der Zeit- und Ablaufplan so gelegt, dass Teilnehmende die Möglichkeit hatten mit Ende des Projekts direkt eine Ausbildung zu beginnen. Für die Bewerbungsphase sollte ausreichend Zeit im Voraus eingeplant werden.
- **Kurszeiten und Erreichbarkeit des Standortes:** Die Kurszeiten wurden an den örtlichen ÖPNV angepasst und es wurde ein gut erreichbarer Lehrraum ausgewählt.
- **Fahrtkosten:** Da die Teilnehmenden in der Nähe der Projekträumlichkeiten lebten, entfiel die Erstattung von Fahrtkosten. Grundsätzlich sollte in ländlichen Räumen eine Fahrtkostenerstattung, insbesondere bei längeren und kostspieligeren Anfahrten, in Betracht gezogen werden. Denn ohne diese, ist eine Teilnahme für einige Neuzugewanderte aus finanziellen Gründen nicht möglich.
- **Flexible Modulgestaltung:** Durch eine flexible Modulgestaltung konnte das Projekt auf die individuellen Vorkenntnisse, Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden eingehen. So ergab sich z. B. im Rahmen des Eignungstests, dass eine Reihe der Teilnehmenden noch nicht ausreichend lesen und schreiben konnte. Darauf reagierte das Projekt, indem Alphabetisierung in den Modulplan aufgenommen und die Sprachlernphase verlängert wurde.



Individuelle Unterstützung für erfolgreiche Teilhabe

Die Zielgruppe junger Neuzugewanderte ist äußerst **heterogen**. Einige Teilnehmende von „Kennenlernen.Mitmachen.Ankommen.“ waren in ihrer Muttersprache nicht alphabetisiert und hatten kaum Schul- oder Lernerfahrungen. Andere hatten bereits Berufserfahrung, einen Universitätsabschluss und/oder relevante Zertifikate, jedoch waren diese in Deutschland (noch) nicht anerkannt. Diese **Vielfalt musste im Projekt berücksichtigt werden**, da jeder Teilnehmende individuelle Fähigkeiten und Hintergründe mitbrachte, die eine maßgeschneiderte Unterstützung erforderten.

Im Verlauf des Modellprojekts wurde im Landkreis eine Maßnahme vom Jobcenter eingeführt, die dem Modellprojekt ähnelt. Daher wurde das dritte Modul umstrukturiert. Die Teilnehmenden wurden nicht wie ursprünglich geplant sofort in Praktika vermittelt, sondern in vorhandene oder **neu geschaffene Maßnahmen** integriert, die es ihnen langfristig ermöglichten, ihre Kompetenzen sowohl im Bereich der deutschen Sprache als auch im Handwerk individuell auszubauen. Dabei wurden ihre spezifischen Bedürfnisse und Präferenzen sorgfältig berücksichtigt, während gleichzeitig eine **effektive Nutzung der lokalen Strukturen** gewährleistet wurde.

11

Projektabschluss und Reflexion: Ein Abschluss und ein Neuanfang

Auch der Abschluss des Projekts wurde gut durchdacht und die verschiedenen Kooperationspartner sowie die Teilnehmenden reflektierten die Umsetzung.

Zum Ende des Programms waren für die Teilnehmenden von „Kennenlernen. Mitmachen. Ankommen.“ noch folgende Aspekte wichtig:

- **Abschlussveranstaltung:** Zum Abschluss wurde für die Teilnehmenden eine gemeinsame Veranstaltung organisiert. Diese verdeutlichte nicht nur das Ende des Projektes, sondern drückte den Teilnehmenden gegenüber auch Wertschätzung und Anerkennung aus.
- **Offizielle Teilnahmebescheinigung:** Die Teilnehmenden erhielten eine offizielle Teilnahmebescheinigung, die sie bei Behörden oder potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern als Nachweis nutzen können. Neben den Inhalten umfasste die Teilnahmebescheinigung auch den zeitlichen Aufwand des Programms.
- **Weiterführende Beratung:** Die Teilnehmenden wurden beraten und weitervermittelt, z. B. hinsichtlich kurz- und langfristiger Perspektiven und geeigneter Angebote im Landkreis.

Zum Abschluss des Modellprojekts wurde ein eintägiger Workshop mit allen beteiligten Akteuren umgesetzt. Bei diesem wurde die Umsetzung des Projekts reflektiert und Verbesserungspotentiale identifiziert.



Leitfragen für die Reflexion des Projekts

- **Wurden die Projektziele erreicht?**
- **Was waren Herausforderungen oder Hürden, was waren Erfolge bei der Umsetzung?**
- **War das Projekt erfolgreich in die Strukturen sowie Maßnahmenangebote vor Ort eingebettet? Warum ja, warum nein?**
- **Wie geht es für die Kooperationspartner nach der Projektumsetzung und Reflexion weiter?**
- **Wie kann das Projekt nachhaltig etabliert werden? Wonach bedarf es, damit eine fortlaufende Umsetzung ermöglicht werden kann?**
- **Wie können die gewonnenen Erkenntnisse in vorhandene Strukturen transferiert werden?**
- **Was sind die nächsten Schritte?**

Partizipative Evaluierung unter Einbezug der Teilnehmenden

Um Integrationsprojekte zu verbessern, ist es sehr wertvoll, auch die **Perspektiven der Teilnehmenden** einzuholen. Nur durch ihren Einbezug kann gewährleistet werden, dass ihre **individuellen Bedarfe und Anliegen** einfließen und sie selbst aktiv zur Verbesserung zukünftiger Programme beitragen können. Diese Reflexionsprozesse bieten den Teilnehmenden auch Gelegenheit, ihre persönlichen Erfolge und Fortschritte zu erkennen, was ihr **Selbstvertrauen stärken** und ihre **Motivation** für zukünftige Aktivitäten erhöhen kann.

In der Praxis zeigt sich jedoch häufig, dass der Einbezug schwer ist, denn viele Teilnehmende zögern, eine Rückmeldung zu geben. Gründe hierfür sind insbesondere die **Sprachbarrieren** und die **Sorge vor möglichen Konsequenzen**, z. B. für ihren Aufenthaltstitel oder die Teilnahme am Projekt. Grundsätzlich sollte der Einbezug der Teilnehmenden bei Evaluierungen stets angestrebt, der Wunsch nicht teilzunehmen aber auch respektiert werden.

Impressum

Herausgeben von

Landkreis Waldeck-Frankenberg
Südring 2
34497 Korbach
www.landkreis-waldeck-frankenber.de

Autorinnen und Autoren

Theresa Habich-Lerch
Latif Hamamiyeh Al-Homssi
Elisa Benker

Layout

Ramboll Management Consulting GmbH

Copyright

Landkreis Waldeck-Frankenberg
Alle Rechte vorbehalten
Juni, 2024

Für weitere Fragen kontaktieren Sie gerne

Fachstelle Migration und Integration
fmi@kwafkb.de

